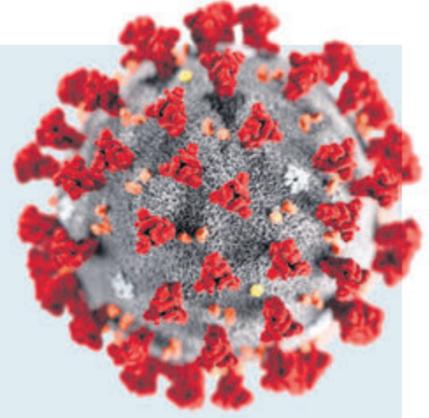


Das Wichtigste in Kürze:

- Ab dem **30. November** dürfen **Bars und Restaurants** in Liechtenstein wieder öffnen. Es gelten strikte Auflagen.
- **Diskotheken** und Tanzlokale bleiben geschlossen. Auch Tanzveranstaltungen sind weiterhin nicht erlaubt.
- Für **Veranstaltungen** gilt weiterhin eine Masken-

pflicht in Innenräumen und ein Konsumationsverbot. In Aussenräumen sind Trennwände nötig, wenn der Abstand nicht eingehalten werden kann.

- **Private Veranstaltungen** ohne Schutzkonzept sind weiterhin nur mit bis zu zehn Personen möglich. Grössere private Events müssen die gleichen Bedingungen erfüllen wie öffentliche.



«Für eine Entwarnung ist es zu früh»

Restaurants und Bars dürfen mit strikten Auflagen öffnen. Die getroffenen Massnahmen zeigen Wirkung, die Fallzahlen bleiben hoch.

Dorothea Alber

Die Regierung hat die Entscheidung getroffen, Restaurants und Bars ab kommenden Montag zu öffnen. Wenn die Betriebe ihre Türen wieder aufsperrten, dann gelten die gleichen Massnahmen wie vor dem Gastro-Lockdown im Oktober. Maximal sechs Personen dürfen an einem Tisch sitzen, während der Abstand zwischen den Tischen bei mindestens 1,5 Metern liegen und das Personal Masken tragen muss.

Lineares Wachstum sorgt für leichte Entspannung

Neu gilt: Restaurants und Bars müssen um 23 Uhr spätestens schliessen. Mit Kontrollen soll systematisch geprüft werden, ob sich die Betriebe an diese Sperrstunde halten. Für die Casinos gilt der abendliche Zapfenstreich nur für den Gastronomiebereich, während der Spielfreude kaum Grenzen gesetzt sind – solange die Schutzmassnahmen eingehalten werden. Diskotheken und Tanzlokale dürfen noch nicht öffnen, Tanzveranstaltungen bleiben verboten. Das Risiko sei laut Regierung zu gross und ausgelassenes Feiern sei Fehl am Platz. Weil die durchschnittlichen Fallzahlen noch immer hoch sind, gelten ab dem 30. November weiterhin eine Reihe von Schutzmassnahmen, um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Eine Maskenpflicht in Innenräumen gehört weiterhin dazu, genauso wie die Abstandsregel von



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini und Regierungschef Adrian Hasler

Bild: pd

mindestens 1,5 Metern, die vor einer Infektion schützen soll.

Das exponentielle Wachstum hat sich aufgrund der ergriffenen Massnahmen auf einen linearen Verlauf reduziert. Das bedeutet zwar, dass sich jeden Tag noch Menschen in Liechtenstein mit dem Coronavirus anstecken. Doch im Gegensatz zum exponentiellen Wachstum vervielfacht sich die Zahl der Corona-Infizierten in einem bestimmten Zeitraum nicht um einen bestimmten Faktor. Wenn sich die Zahlen in kurzer Zeit multiplizieren, drohen die Spitäler überlastet

zu werden. Sollte die Kurve daher wieder steil nach oben zeigen, werden wieder schärfere Massnahmen nötig, wie Regierungschef Adrian Hasler gestern während einer Medienorientierung im Regierungsbau betonte.

Ende der restlichen Massnahmen nicht in Sicht

Weil sich Menschen gerade im privaten Umfeld anstecken, ist es laut Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini wichtig, ein Augenmerk darauf zu legen. So lautet die dringende Empfehlung der Regierung weiter-

hin, auch im privaten Bereich Masken zu tragen, wenn der Abstand nicht eingehalten werden kann. Die Sozialkontakte zu reduzieren, bleibt die oberste Maxime. Ein Ende der Massnahmen ist noch nicht in Sicht, auch wenn die Kurve in die richtige Richtung geht. Gesundheitsminister Pedrazzini bemühte einen Vergleich mit Deutschland und der 7-Tage-Inzidenz. Erst wenn diese Zahl unter 50 sinkt, denkt Deutschland daran, die Massnahmen aufzuheben. «Wir sind noch weit davon entfernt, Massnahmen aufzuheben, wir sind bei

einer Inzidenz von 400.» In der Epidemiologie drückt der Begriff aus, wie häufig neue Infektionen über einen bestimmten Zeitraum auftreten. In diesem Fall sind es die Corona-Neuinfektionen der letzten 7 Tage pro 100 000 Einwohner.

Weihnachten: Die Empfehlungen fürs Fest

Angesichts der anstehenden Weihnachtszeit wandte sich der Gesundheitsminister mit der «eindringlichen Bitte» an die Bevölkerung, sich weiterhin an die Schutzmassnahmen zu hal-

ten. «Essen mit der Familie sollten im kleinen Kreis stattfinden», so lautet die Empfehlung von Pedrazzini. «Kurze Treffen, lüften und nicht singen», fügt er hinzu.

Wer sich mit Weihnachtsmusik beschallen lässt, Feiern und den «Ausgang» am letzten Arbeitstag sausen lässt sowie das Gedränge beim Einkaufen in der Adventszeit meidet, leistet seinen Beitrag. Denn noch immer zielen die Massnahmen darauf ab, die Überlastung des Gesundheitswesens zu verhindern. Derzeit sei die Lage in den Spitälern nicht dramatisch.

Regierung unterstützt Covid-19-Nothilfeprojekte im Ausland

Die Solidarität mit notleidenden Menschen in ärmeren Ländern ist in der liechtensteinischen Gesellschaft tief verankert. Der Aufruf des Ministeriums für Äusseres, Justiz und Kultur vom 1. Oktober zur Einreichung von Covid-19-Nothilfprojekten stiess auf breites Interesse. Die Regierung würdigt dieses ausserordentliche Engagement der liechtensteinischen Zivilgesellschaft und unterstützt Nothilfprojekte von insgesamt

20 liechtensteinischen Organisationen.

20 Hilfswerke in ärmeren Ländern werden unterstützt

In ihrer Sitzung vom 24. November genehmigte die Regierung im Rahmen der Internationalen Humanitären Zusammenarbeit und Entwicklung (IHZE) Beiträge an Covid-19-Nothilfprojekte von 20 liechtensteinischen Hilfswerken in ärmeren Ländern. Insgesamt leistet die Regierung Beiträge in

Höhe von 200 000 Franken. Dieser Betrag wurde vom Landtag als Nachtragskredit für die IHZE im Jahr 2020 bewilligt und für Nothilfprojekte liechtensteinischer Organisationen reserviert. Auf dieser Grundlage waren interessierte Organisationen am 1. Oktober zur Einreichung von Projektanträgen aufgerufen.

Bis zum Ablauf der Einreichungsfrist gingen beim Amt für Auswärtige Angelegenheiten insgesamt 26 Projektan-

träge mit einem Gesamtumfang von mehr als 360 000 Franken ein. Regierungsrätin Katrin Eggenberger zeigte sich überwältigt von der grossen Solidarität der liechtensteinischen Zivilgesellschaft: «Ich bin ausserordentlich stolz darauf, dass es in Liechtenstein so viele Organisationen gibt, die in weniger entwickelten Ländern Covid-19-Nothilfe leisten wollen. Viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich, bringen eigene Gelder ein und sam-

meln Spenden für ärmere Menschen. In Zeiten von Covid-19 ist die internationale Solidarität notwendiger denn je. Es ist der Regierung ein grosses Anliegen, dieses private Engagement zu würdigen und zu fördern.»

Die Projekte, welche unterstützt werden, verteilen sich auf verschiedene Länder in Afrika, Lateinamerika, Asien sowie Ost- und Südosteuropa. Unterstützt werden Aktivitäten wie etwa die Sicherstellung der

Nahrungsmittelversorgung, die Bereitstellung von Medikamenten, Schutzmasken und Desinfektionsmitteln für bedürftige Personen, die Sicherstellung von Schulmahlzeiten während der Schulschliessungen oder auch die Förderung des Fernunterrichts. Organisationen, die Anträge eingereicht haben, werden in den kommenden Tagen durch das Amt für Auswärtige Angelegenheiten über den Regierungsentscheid informiert. (ikr)